

## Subjektivität und Frömmigkeit

### Zum Tod von Dieter Henrich

Wer ist das Ich, das weiß, will und hofft? Das Liebe gewährt und dem Leid widerfährt? Das bei sich ist und mit dem anderen lebt? Es ist nichts Einheitliches, Abgeschlossenes – und doch ein Ganzes. Es ist das Rätsel, das uns lebenslang begleitet. Und wir müssen mit ihm, mit uns selbst umgehen, uns deuten und verständlich machen. Das ist die ursprüngliche Einsicht, die Dieter Henrich sein langes philosophisches Leben hindurch begleitet und herausgefordert hat. Er hat sie systematisch durchdacht und entfaltet. Er hat ihr Entstehen in der europäischen Sattelzeit um 1800 gründlich historisch erforscht und dokumentiert. Er hat sie im Gespräch mit der angelsächsischen Philosophie erläutert und bewährt. Dabei hat er immer im Blick gehabt, daß das Ganze der Subjektivität sich einer Herkunft verdankt, auf die es bezogen ist. Wie die zu denken sei – als individuell vergewissernd und zugleich in der Allheit verankert –, darauf hat er verschiedene Antworten versucht. Selbständige Antworten, die er philosophisch verantwortete und dabei kritisch auf die Theologie bezog.

Dieter Henrich ist in Marburg geboren, und die Stadt seiner Kindheit und Jugend, auch der ersten Studentenjahre, das Gymnasium Philippinum und die Alma Mater Philippina haben ihm immer am Herzen gelegen. Darum hat er die Ehrendoktorwürde unseres Fachbereichs im Jahr 2002 nicht nur als theologische Anerkennung seines Werkes empfunden, sie hat ihn auch biographisch erfreut.

In seiner philosophischen Arbeit knüpfte Henrich, bei Hans-Georg Gadamer in Heidelberg promoviert, an Marburger hermeneutische Traditionen an. Wir verdanken ihm die Verdichtung und Präzisierung der daraus erwachsenen Fragestellungen in historischer und systematischer Hinsicht. Henrich konnte die Varianten der Subjektivitäts-Figur in den Kontexten von Kant, Fichte und Hegel nachzeichnen. Er vermochte sie in Kunst und Literatur, bei Hölderlin und Beckett, zu identifizieren. Sein Buch über den ontologischen Gottesbeweis zeigte die Verbindung von Metaphysik und Subjektivitätstheorie, an der er zeitlebens festgehalten hat. Mit seinen Arbeiten ebenso wie mit seinem noblen, so freundlichen wie bestimmten persönlichen Auftreten hat er die Theologie in den vergangenen fünfzig Jahren entscheidend mitgeprägt.

Sein letztes Buch, vor wenigen Wochen erschienen, ist eine philosophische Meditation über 1. Joh. 4, 17: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Am 17. Dezember 2022 ist Dieter Henrich im Alter von 95 Jahren gestorben. Wir gedenken seiner in Ehrerbietung und Dankbarkeit.